

Produktion:
Kantonale Maturitätsschule für Erwachsene
Zürich



Otto Dix: «Die 7 Todsünden», 1933 (c) by Otto-Dix-Stiftung, Schaffhausen Druck: Buchmann Druck AG, Zürich

Die 7 Todsünden der Kleinbürger

Musik: Kurt Weill
Songtexte und Szenario: Bert Brecht

Die 7 Todsünden der Kleinbürger

Songtexte und Szenario: Bert Brecht
Musik: Kurt Weill

Fassung für Instrumental-Ensemble: Esther Roth

Regie: Sirkka Varonen

Musikalische Leitung: Maria Waser-Porten

Kostüme: Ruth Keller

Bühnenbild: Peter Pfister, Martin Fischer, Sirkka Varonen

Choreographie: Ruggiero Sindico

Licht: Martin Stürm, Bernhard Frei, Ursula Wytenbach

Darsteller

Anna I Esther Wartenweiler (Sopran)

Anna II Christina Liebhart (Tanz)

In verschiedenen Rollen:

Theres von Aarburg, Hans Bolliger, Elise Brandstätter, Dorothy Craig,
Manuel Fischer, Thomas Lüthi, Tom Marthaler, Claudia Roth, Gabi Rufo
Eva Schiffer, Nina Seiler, Ruggiero Sindico, Roland Wetzel

Familie:

Marco Regnani, Richard Alber (Tenor I) Michael Schlitner, René
Hausammann (Tenor II) Andreas Baer, Hubert Bächler (Bariton)
Martin Stürm, Hanspeter Künzler (Bass)

Musiker:

Karin Schmidt-Theuner, Priska von Arx Flöte
Beat Beckmann, Matthias Moos Klarinette
Martin Schiesser, Roland Schiesser Trompete
Stephen Steiner Tenor Saxophon
Bernhard Schiesser Bariton Saxophon
Kathrin Bamert Harfe
Marino Bernasconi Klavier
Werner Broger Kontrabass
Lüldolf van Krimpen Schlagzeug

Produktion:

Kantonale Maturitätsschule für Erwachsene
Zürich

Die 7 Todsünden der Kleinbürger

Die 7 Todsünden der Kleinbürger

Musik: Kurt Weill

Szenario/Songtexte: Bert Brecht

12. bis 16. September 1989

Theater am Buchegg, Zürich

Produktion:

Kantonale Maturitätsschule für Erwachsene

Schönberggasse 7

8001 Zürich

Tel. 261 66 30

Inhalt	Seite
Mitwirkende	4
Sponsoren	5
Die 7 Todsünden <i>Inhalt</i>	6/7
Die 7 Todsünden <i>Entstehung</i>	8 - 10
Die 7 Todsünden Wie interpretiert Kurt Weill... (Claudia Roth)	10
Fotos von den Theaterproben (Peter Pfister)	11 - 14
Kurt Weill (Anita Studer)	15/16
Meine Frau (Kurt Weill)	16
Brecht und die Frauen (Gisa Frey)	17/18
Ein paar kritische Anmerkungen zu der Dramaturgie von Bertolt Brecht (Urs Baumann)	19
Die Todsünden von Aegypten bis Brecht (Thomas Gehring)	20
Zeitgeist, Deutschland 1932/33	21

Impressum:

Umschlagbild:

Otto Dix, "Die sieben Todsünden", 1933

Fotos: Peter Pfister

Konzeption und Gestaltung: Peter Pfister

Druck: Buchmann Druck AG, Zürich



Esther Wartenweiler - Anna I studierte am Zürcher Konservatorium Sologesang und ist seit zwei Jahren Lehrerin für Gesang an der Kantonalen Maturitätsschule für Erwachsene Zürich.

Christina Liebhart - Anna II absolvierte die Tanz-Akademie Zürich und ist gegenwärtig Schülerin an der KME.

THEATER AMI BUCHHEGG (gemeinschaftszentrum buchheggplatz)



NACHTTANZ LITHO VON M. BECKMANN

"Ein kleines, schmutziges Kabarett. Anna II betritt die Bühne, vom Beifall der Gäste empfangen, die so entsetzt aussehen, dass sie sehr erschrickt..." (Bert Brecht)

Maler wie Max Beckmann, Otto Dix, George Grosz u. a. kritisieren das Kleinbürgertum der 20er und 30er Jahre und illustrieren Zeitgeist und Miljö.

DIE 7 TODSÜNDEN

MUSIK: KURT WEILL
SONGTEXTE + SZENARIO: BERT BRECHT

EINE PRODUKTION DER KME

AUFFÜHRUNGEN:

12., 13., 14., 15. und 16. SEPTEMBER 1989 UM 20.30 UHR

APERÖ AB 19 UHR UND BARBETRIEB NACH DER VORSTELLUNG
IN DER KASCHEMME ZUR "WOLLUST"

Jedes Jahr inszenieren Sirkka Varonen, Maria Waser-Porten und Peter Pfister mit SchülerInnen und LehrerInnen der Kantonalen Maturitätsschule für Erwachsene (KME) ein Theaterstück als alternativen öffentlichen Beitrag zur kulturellen Arbeit.

1988 wurde "La Liberazione di Ruggiero dall'Isola d'Alcina" von Francesca Caccini, der ersten Opernkomponistin der Barockzeit, mit viel Erfolg zur Schweiz. Erstaufführung gebracht. Mitte September wird die Inszenierung der "7 Todsünden der Kleinbürger" im GZ Buchegg folgen.

Das Bühnenwerk "Die 7 Todsünden der Kleinbürger" entstand 1933, als Brecht nach seiner Emigration mit Weill in Paris zusammentraf. Stilistisch ist das Stück eine epische Kurzoper mit songspielhaften Elementen auf der Basis eines Balletts. Brecht stellt die Reise zweier Schwestern aus den Südstaaten der USA dar (Anna I - Sängerin, Anna II - Tänzerin), die für sich und ihre Familie das Geld für ein kleines Haus erwerben müssen. Dies gelingt ihnen durch die Vermeidung der sieben Todsünden (Fauleit, Stolz, Zorn, Völlerei, Unzucht, Habsucht, Neid).

Für die tänzerisch-pantomimische Gestaltung der sieben Bilder hat Brecht szenische Anweisungen gegeben und für Anna I und die ständig auf einer Nebenbühne präsente Familie (Männerquartett) Texte verfasst.

Das Stück ist nicht, wie es nach der bisherigen Beschreibung erscheinen könnte, eine Komödie mit Happy End, sondern ein grotesk-provokatives Lehrstück: Anna I, II - "eigentlich nicht zwei Personen, sondern nur eine einzige" - vermeiden nicht nur die masslose Uebertreibung der Lust, was im uns bekannten Sinn die Todsünde ausmacht (z.B. die Freude am Essen wird zur Völlerei), sondern die künstlerische, unangepasste, ein wenig "verrückte" Anna II muss auf Rat ihrer geschäftstüchtigen "Schwester" Anna I z.B. um Erfolg als Tänzerin zu haben, auf jeden Genuss verzichten: statt zu essen, muss sie fasten, um dem Schlankheitsideal dieser Berufsgattung zu entsprechen.

Da sie sich immer mehr den von aussen gesetzten Normen anpassen muss, wird eine Selbstverwirklichung verunmöglicht. Anna wird zur Ware. Die Kritik an der Entfremdung von Arbeit und Genuss ist für Brecht immer wieder ein wichtiges Thema.

Weills Musik, die schon in der Dreigroschenoper diese Gespaltenheit treffend wie keine andere präsent machen konnte, ist in den "Sieben Todsünden" noch subtiler, witziger und hintergründiger geworden.

Die gegenwärtigen Bedingungen des Arbeitsmarktes machen eine Auseinandersetzung mit der Thematik dieses Stückes lohnend wie 1933. Auch formal bietet das Werk interessante Ansätze: die Mischform lässt Raum für choreographische und pantomimische, vokale und instrumentale Arbeit.

Maria Waser-Porten
Peter Pfister

Eintrittspreis: Fr. 10.--

Vorverkauf: ab 28. August 1989
Billetzentrale Werdmühleplatz
Tel. 01 / 221 22 83

Abendkasse: ab 19 Uhr

Brecht muss sich im Grab nur halb umdrehen

«Die 7 Todsünden der Kleinbürger» im Theater am Buchegg

■ VON ERIKA WITTWER

Gesang, Tanz, Pantomime, Instrumentalmusik, Moral, Doppelmoral, Satire, Witz, Songs, Choräle, Foxtrott, Märsche und natürlich die sieben Todsünden sind zurzeit im Theater am Buchegg in einer Inszenierung der Kantonalen Maturitätsschule für Erwachsene (KME) zu sehen und zu hören.

«Die 7 Todsünden der Kleinbürger» ist die letzte gemeinsame Produktion von Bertold Brecht und Kurt Weill. Die 1933 in Paris entstandene Kurzoper, ein Werkauftrag, gilt als bündigstes, ausgereiftestes und schlüssigstes Resultat ihrer Zusammenarbeit. Interpretationen mit Gisele May etwa, Pina Bausch oder der Milva haben die künstlerische Bedeutung dieses Werks offenbart. Georges Balanchine war dessen erster Choreograph – hohe Hürden für ein Schülertheater.

Weg von Louisiana

Solche können die Theatergruppe der KME unter der Leitung von Sirkka Varonen, Maria Waser-Porten und Peter Pfister nicht länger abhalten von grossen Sprüngen. Nach dem letztjährigen Erfolg mit der schweizerischen Erstaufführung einer Barockoper wagte sie sich heuer an

Brechts und Weills Sittenspiegel und an die Öffentlichkeit.

Anna I und Anna II tingeln durch die Grossstädte, um Geld zu verdienen, damit die Eltern und die zwei Brüder in Louisiana ein Haus bauen können. Anna I und Anna II sind «eine Seele und ein Sparkassenbuch». Faulheit, Stolz, Zorn, Völlerei, Unzucht, Habsucht und Neid heissen die Todsünden der Kleinbürger – und Tugenden der anderen Bürger –, von denen Anna I und Anna II in warnenden und helfenden Kommentaren abhalten muss, unterstützt von den teils bänglichen, teils pharisäerhaften Einwüfen und Kommentaren des louisianischen Familienquartetts.

Eigenwillige Wege

Kurt Weill hatte die Musik für ein grosses Orchester geschrieben, die Musikerin Esther Roth hat sie umgeschrieben für ein Instrumental-Ensemble ohne Streicher. Die KME-Inszenierung geht eigene und eigenwillige Wege. Dem starken Sopran der Anna I, der ehemaligen Schülerin und heutigen Lehrerin für Gesang Esther Wartenweiler, wurde ein doppeltes Familienquartett gegenübergestellt. Zwei Bässe sind die Mutter, je zwei Baritone und Tenöre die Brüder und zwei

weitere Tenöre sind der Vater. Das ist doppelte Scheinheiligkeit und allerreinste Unschuld, wenn der Nichtsingende etwa das Solo des Partners augenrollend und kieferschiebend unterstützt und akzentuiert. Eine gute Lösung, zeigt sie doch das von Brecht verlangte sichtbare Spielen des Schauspielers und Sängers.

Mit Herz und Seele

Überhaupt wurde der Brechtschen Maxime und Weillschen Devise, der «Aktivierung des Zuschauers und Zuhörers durch Erkenntnis», Sorge getragen, zumindest was Kostüme, Masken, Schminke, Ausstattung, Choreographie, Regie und Bühnenbild betrifft. Dass die Beteiligten trotzdem und sichtbar mit sehr viel Herz und Seele dabei sind, stört wahrscheinlich nur Puristen und veranlasst Brechts Skelett höchstens zu einer halben Umdrehung im Grab. Dreiviertel Jahr Proben zeigt Wirkung, auch solche. Etwas mehr Ausdruck hätte ich mir manchmal nur von der Anna II, Christina Liebhart, gewünscht, hat sie doch «ein bisschen verrückt» zu sein und unvernünftig.

Weitere Vorstellungen im Theater am Buchegg (Gemeinschaftszentrum), Donnerstag, Freitag und Samstag um 20.30 Uhr.